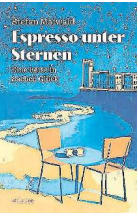


ZUM ENTSPANNEN

Da, wo das Nudelwasser ewig braucht

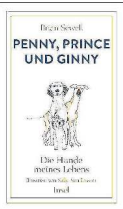
Stefan Maiwald, Bestsellerautor und viel beschäftigter Podcaster, suchte eine Reduktion seines dicht gepackten Schriftstellerlebens. Er lebt und arbeitet normalerweise in Grado, da, wo andere Urlaub machen. Nun hat er sich eine Zeit lang nach Triest begeben, um sich ein wenig in der Großstadt zu erholen und eine „Anderszeit“ zu erleben - in einer schlichten Wohnung ohne Meerblick, mit kleinem Kühlschrank und einem Herd mit zwei Kochplatten, auf dem das Nudelwasser ewig braucht ...



Stefan Maiwald
Espresso unter Sternen – Eine Reise ins Glück
256 S., geb., € 22,95 (Goldegg)

Penny zum Wucherpreis von fünf Shilling

Von den Hunden seines Lebens erzählt der britische Kolumnist Brian Sewell. Sie begleiteten ihn seit seiner frühen Kindheit bis ins hohe Alter. Er beschreibt mit feinem Humor und tiefer Zuneigung das Glück, das die Beziehung zu diesen Tieren hervorrufen kann. Alle möglichen Rassen und Mischlingshunde waren in seiner Obhut, unvergesslich war natürlich seine erste Hündin Penny, die er sich selbst als kleiner Junge zu einem Wucherpreis von fünf Shilling gekauft hatte und damit seinen Stiefvater überlistet hatte.



Brian Sewell
Penny, Prince und Ginny – Die Hunde meines Lebens
180 S., geb., € 19,95 (Insel)

Einfach nur ausschlafen oder die Liebste ansehen

Nur wer freie Zeit zur Verfügung hat, kann selbstbestimmt handeln. Zeit für Erholung zu haben ist ein Menschenrecht, das oft zu wenig Beachtung findet. Wir sind eingebunden in Erwerbsarbeit oder Ausbildung, und häufig ist die sogenannte Freizeit auch noch strukturiert von Terminen aller Art. 20 Autor:innen träumen hier von ihren Wochenendbeschäftigungen wie einfach ausschlafen, die Liebste ansehen, Jazz im Radio hören oder einkaufen auf dem Markt. *(lin)*



Alba Speroni (Hg.)
Lange schlafen – Geschichten zum Wochenende
Anthologie. 224 S., geb., € 20,95 (kanon)

BESTSELLER

- 1 Robert Seethaler: *Die Straße*, € 26,95 (Claasen)
- 2 Jana Revedin: *Die Gärtnerin von Venedig*, € 24,95 (Braumüller)
- 3 Federica Manzoni: *Alma*, € 25,95 (Pfaueninsel)
- 4 Martin Walker: *Bredouille*, € 27,95 (Diogenes)
- 5 Elfriede Jelinek: *Unter Tieren*, €25,95 (Rowohlt)
- 6 Christiane Rösinger: *The Joy of Ageing*, € 25,95 (Rowohlt)
- 7 Matt Haig: *Die Mitternachtsreise*, € 25,95 (Droemer)
- 8 Caro Clare Burke: *Yesteryear*, € 25,95 (Heyne)
- 9 Nelio Biedermann: *Lázár*, € 25,95 (Rowohlt Berlin)
- 10 Kathryn Stockett: *Der Club der Unbeugsamen*, € 29,95 (Btb)

Am 19. November 1890 wurde mitten in Neapels Altstadt ein monumentaler Bau eröffnet, der durch seine glaskuppelüberwölbte Eisenkonstruktion für Aufsehen sorgte. Es handelte sich um eine Einkaufspassage, eine wahre Kathedrale des Konsums: die Galleria Umberto. Für sie war ein Viertel gewichen, dessen überkommene Infrastruktur den Chole-rausbruch von 1884 verursacht haben dürfte. Benannt ist die Passage nach König Umberto I., der Neapel während dieser Epidemie nicht verlassen hat. Die enorme Anziehungskraft des Komplexes blieb im 2. Weltkrieg trotz beträchtlicher Schäden durch alliierte Luftangriffe ungebrochen. Auch Hal, der US-Leutnant aus John Horne Burns’ Roman „Galleria Umberto“. Ein Klassiker, der Aufmerksamkeit verdient.

Burns entstammte einem wohlhabenden Ostküstenelternhaus irisch-katholischer Herkunft, das es sich leistete, den Filius nach Harvard zu schicken. Dort studierte er englische Literatur und lernte darüber hinaus fließend Deutsch, Französisch und Italienisch. Derlei Kenntnisse waren für das US-Militär unentbehrlich. Im Leutnantsrang fuhr er 1943 über den großen Teich, wo der 27-jährige Burns als Zensuroffizier in Casablanca, Algier und schließlich in Neapel stationiert war. Einen Kampfeinsatz erlebte er weder in Afrika noch in Italien, dafür kannte Burns sämtliche Details der „Etappe Napoli“ in- und auswendig. Unter diesem Titel konnte das deutschsprachige Publikum den Roman, dessen Original 1947 zum Bestseller wurde, bereits in den 1950er-Jahren lesen. Inzwischen hat diese Übersetzung Staub angesetzt, wie Gregor Hens, der die neue Übertragung besorgt hat, im Nachwort feststellt. Trotzdem handelt es sich bei „Galleria Umberto“ um eines jener Bücher, nach deren Lektüre man sich beschämt fragt, wie es sein kann, dass einem dieser Text in knapp vier Jahrzehnten als Leser noch nicht begegnet ist. Der Aufbau des Romans zeugt von Wagemut und steht für Burns’ Belesenheit, scheint er sich doch an manchen Vorbildern der literarischen Moderne zu orientieren. Der Band enthält neun sogenannte Porträts, die ein bis zwei Hauptfiguren ins Zentrum stellen. Diese Prota-

Wie über Sprache sprechen als in der Sprache selbst? In der Sprache über sie zu sprechen, das öffnet das Einfallstor in die Dichtung. Mit dieser Frage und der nachfolgenden Antwort ließe sich das zentrale Anliegen des Sprachdenkers Ferdinand Schmatz höchst provisorisch fassen. Das verkündet der Titel „Schielen ist Erkenntnis“, gilt doch dieses Knapp-Daneben im Buch als Prädikat der Dichtung.

„Nichts entsteht aus dem Nichts“, pointiert der erste Aphorismus des Buches in paradoxer Umkehrung einer alten Denkfigur, der Erschaffung der Welt aus dem Nichts. Im Gegensatz dazu agiert der Essay, der aus Textmedaillons besteht und wiederum in Aphorismen, also in apodiktische Sätze zerfällt. Einsam und allein stehen sie auf den (Um-)Wegen der Sprache, auf denen die Dichtung aus der Sprache entsteht. Diese Umgestaltung bedeutet höchst paradox Freiheit in der Unterwerfung.

Die Methode des Buches, mit dem Publikum zu sprechen, ähnelt den Verwirrkünsten und den Sprach- und Fragespielen Wittgensteins, wie er sie in seinen „Philosophischen Untersuchungen“, seinem wohl wichtigsten und nachhaltigsten Werk, entfaltet hat. Aber auch die Begründer der modernen germanischen Sprachwissenschaft, die Gebrüder Grimm, dürfen nicht fehlen. Mit ihrer etymologischen Methodik liefern sie dem Autor Stichworte, etwa das *Ablehnen*, das zu der Frage führt, ob man das Alte und die Tradition radikal ablehnen kann. Diesem klassischen avantgardistischen Verfahren setzt die Sprache selbst eine Grenze. „Wäre das dann so, als ob im Satz das überlieferte Wort, im Wort die gegebene Silbe, in der Silbe der spezifische Buchstabe abgelehnt werden würde ...?“

Eine Einkaufspassage in Neapel, die als Wahrzeichen der Stadt gilt, spielt die subtile Hauptrolle in John Horne Burns’ Roman „Galleria Umberto“. Ein Klassiker, der Aufmerksamkeit verdient.

Von Marcel Atze

Hier flaniert das Personal eines Krieges

gonisten bewegen sich in Milieus, wie sie in Kriegszeiten für die Etappe, also das unmittelbare Gebiet hinter der Front, charakteristisch sind. So begegnet man Lazarettpersonal und den Patienten, blickt in Zensurstellen und erahnt die kaum zu bewältigenden Brieffluten, trifft zahlreich auf Bardamen und Schwarzmarkthändler, Nachrichtendienstler und Prostituierte. Dabei werden amerikanische und italienische Blickwinkel multiperspektivisch bedient. Die Handelnden aus den einzelnen Porträts übergeben einander allerdings nicht den Staffeltab des Erzählens, wie etwa in Arthur Schnitzlers „Reigen“, ja sie begegnen sich nicht einmal. Aber alle betreten früher oder später die Galleria Umberto, auch der zehnte Porträtierte, der namenlose Ich-Erzähler, der in acht „Spaziergängen“, die zwischen den Porträts plaziert sind, seinen Weg von den USA über Nordafrika bis nach Neapel schildert und hinter dem sich Burns selbst verbirgt.

Zum Ensemble zählt - in order of appearance - der Soldat Michael Patrick, der sich wegen eines „Grabenfußes“ in Behandlung be-

findet. Er hat Karten für die Oper, die der Galleria Umberto gegenüber liegt. Dort besucht er eine Bar, um ordentlich vorzuglühen und eine Begleitung aufzutreiben. Sein einziger Begleiter bleibt der Alkohol, nach dem 3. Akt ist die Flasche ausgetrunken: „Sie lag an seinem Stiefel wie ein Gewehr mit leerem Magazin.“ Die beiden Rotkreuzschwestern Louella und Ginny praktizieren zwischen schwerstverwundeten Infanteristen und schmucken US-Fliegeroffizieren die „entgrenzte Menschenliebe der Maria Magdalena“. Auch Hal, den wir schon kennen, ist dem Alkohol verfallen. Dank seiner aus Wien stammenden Mutter kann er den „Rosenkavalier“ am Klavier spielen. Die Überfahrt nach Europa füllt er mit Bibelzitate und Laienpredigten. Pater Donovan und Kaplan Bascom betreiben Glaubensangelegenheiten als Feldgeistliche hingegen hauptberuflich, mit mehr oder weniger Engagement. In „Mamma“ begegnen wir der Besitzerin einer Bar, die Treffpunkt für homosexuelle Soldaten ist, vom schwulen Kiwi bis hin zum harten US-Fallschirmjäger. „Das Blatt“ repräsentiert Hauptmann Motes, einen Karrieristen, für den es trotz Borniertheit und Unfähigkeit nach oben geht. Der Südstaatler ist Rassist vom Typ „ugly american“, der sich just von einer afroamerikanischen Kellnerin eine Philippika gegen Seinesgleichen anhören muss: „Wenn man eine Armee hat, geht irgendwann das Töten los. Aber mit dem Töten tun sich Amerikaner schwer. Die sind das nicht gewöhnt, nur im kleinen Stil, beim Lynchén zum Beispiel.“ Durch die Augen der Geschwister Giulia und Gennaro wird das Chaos der ersten Tage nach der Befreiung Neapels am 1. Oktober 1943 geschildert. In „König Penicillin“ folgt man einem syphiliskranken Unteroffizier, der seinen Rang verlieren wird, ins stacheldrahtbewehrte Lazarett, um die 180 Stunden dauernde und 60 Spritzen umfassende Rosskur zur Heilung kennenzulernen. Am Ende steht „Moe“, Leutnant Moses Shulman, in Zivil jüdischer Taxifahrer aus Brooklyn. Er kuriert in Neapel seine zweite schwere Verwundung und begegnet einem aus Wien geflohenen US-Hauptmann, der seinen Rachegehlüsten freien Lauf lässt: „Ich werde diesen Wienern alles heimzahlen, alles, was sie mir und meinem Vater angetan haben ... Zerstückeln werde ich sie, wenn ich kann ...“ Der hochkorrekte Shulman wendet sich von dem Kameraden ab und meldet sich erneut zur Front in Norditalien. Als ein Sanitäter aus seinem Zug einen verwundeten deutschen POW tötet, lässt er ihn festnehmen. Wenig später wird Moe von einem Wehrmachtsleutnant überrascht. Was wird geschehen?



John Horne Burns
Galleria Umberto
Roman. Aus dem Englischen von Gregor Hens. 492 S., geb., € 49,95 (Die Andere Bibliothek)

doppelt sich selbst“. Diese Selbstverdoppelung, eine durch das Medium von Sprache oder Klang gegangene Reflexion, ist, im Sinne Adornos, eine Form der Erkenntnis. Die Sprache ist immer ein Vorgängiges, das uns, ungeachtet des Regelwerkes, das ihr zugrunde liegt, und entgegen der Intention des Umschreibens, die uns umtreibt, immer wieder entgleitet. Auch wenn der Autor an einer Stelle Freud erwähnt, ist die Poetologie der experimentellen Dichtung, von der Wiener Gruppe bis zu Ferdinand Schmatz, nicht einer psychoanalytischen Sichtweise geschuldet, die das Unbewusste wie bei Lacan als eine Sprache begreift. Demgegenüber bleibt die schielende Kunst einer spielerisch experimentellen Ratio verpflichtet. Sie ist, wie Schmatz anmerkt, Widerspiel von Bruch und Schließung. Wie schwer das fällt, zeigt Schmatz im vorletzten Kapitel, das sich mit dem Anti-Romantiker Hermann Broch befasst, dem Autor, der den „unentrinnbaren Zwiespalt zwischen Einheit und Zersetzung, Regel und Intuition“ unbestechlich beschrieben hat. Welch schöne Ehrenrettung für Broch, der ungeachtet seiner Bedeutung oft als zweitrangig eingestuft worden ist. Schmatz zeigt, wie wichtig und wertvoll das Scheitern sein kann, das doch niemals gewollt ist und dem wir doch anheimfallen wie der Sprache und der Kunst.



Ferdinand Schmatz
Schielen ist Erkenntnis
144 S., kartoniert, € 22,95 (Sonderzahl)